

## **Das mongolische Paradigma in Russlands Geschichte** Eine Spurenlese

### Vorbemerkung

In der Geschichts- und Politikwissenschaft und Publizistik gibt es wieder verstärkt Beiträge, die zum einen das aktuelle Russland in Vergleichen mit seiner mongolischen Vergangenheit zu erklären suchen, die zum anderen diese zum Diskussions- und Forschungsschwerpunkt machen. Der Disput um das mongolische (und byzantinische) Erbe Russlands ist in Forschung und Öffentlichkeit präsenter denn je. Das Problem besteht in der Verifizierbarkeit des Erbes, des Einflusses der mongolischen Kultur auf Russland, sowohl historisch gesehen als auch auf heute bezogen. Auch bei Aussagen der Publizistik oder in Lehrbüchern, die nicht einen ganzen Beweisapparat aufbieten müssen, stellt sich die Frage, worauf die Hinweise auf Russlands mongolische Komponente gründen. Sind sie wissenschaftlich fundiert? Sind es Metaphern?

In der Forschung und Publizistik werden Erklärungsmuster angeboten, die plausibel erscheinen, die jedoch aus wissenschaftlicher Sicht auf einem nicht immer transparenten (Vor-)Wissen beruhen; zudem spielen Ideologien und Emotionen eine große Rolle.

Trotz der notwendigen Skepsis gegenüber solchen Darstellungen wird hier die These vertreten, dass es durchaus angebracht ist, von mongolisch-asiatischen Elementen als konstituierende Bausteine der russischen Gesellschaft zu sprechen. Im Rahmen des Aufsatzes wird dies nicht zu belegen sein.

Das Ziel des Beitrages ist es, einen Forschungsüberblick zu geben, d. h. die Aussagen zu systematisieren, die Russland in Verbindung mit

---

<sup>1</sup> Die Geschichtsforschung im weitesten Sinne beschäftigt sich seit Karamzin mit der Problematik. Die eurasische Bewegung der 20er/30er Jahre des 20. Jh. befasste sich unter neuen Vorzeichen eingehend mit ihr und gab einen wichtigen Impuls für die nachfolgende Forschung. Einen Überblick verschafft der Sammelband *Россия между Европой и Азией* (siehe Literaturverzeichnis).

dem bringen, was landläufig als Tatarenjoch bezeichnet wird. Damit wird auch jenes ausgeleuchtet, worauf mit dem Begriff mongolisch rekurriert wird. Die mongolische Herrschaft hat in Russland Spuren hinterlassen – deutliche und weniger deutliche. Vor allem die Geschichtswissenschaft ist den Spuren nachgegangen und hat Phänomene in Russland als mongolisch charakterisiert. Durch die Präsenz dieses Diskurses lässt sich zunächst einmal formal ein *mongolisches Paradigma* Russlands bestimmen. Dieses ist genauer zu erkunden. Eine solche Systematisierung liegt bisher nicht vor.

Ausgewertet werden in erster Linie die wichtigsten russischen Darstellungen, darunter bekannte wie die Trubeckojs, aber auch solche, die nur Spezialisten etwas sagen werden, wie die Kul'pins. Aus methodisch-terminologischen Gründen sei angemerkt, dass die untersuchten Darstellungen sich im Wesentlichen auf die Zeit vom Beginn des 13. Jh. bis zum Ende des 15. Jh. beziehen, die allgemein als *Tatarenjoch* (*мамапо-монгольское иго*) bezeichnet wird, und dass *mongolisch* nicht als Ethnonym verstanden werden darf. Es ist ein Sammelbegriff, der heuristisch zur Bezeichnung einer politischen und soziokulturellen polyethnischen Struktur der benannten Zeit verwendet wird. Im Russischen heißt es *мамапо-монгольский*, in bestimmten Kontexten *ордынский*, *ордынный*.<sup>2</sup>

### Die Last des mongolischen Erbes

Allgemeinhin wird die Zeit der Mongolenherrschaft diskursübergreifend – ob in der Forschung oder im Alltag – als Katastrophe für die russische Gesellschaft angesehen. Die Gesellschaft wurde in ihrer Entwicklung um 300 Jahre und mehr zurückgeworfen.

Die traditionelle Geschichtsforschung, staatstragende Lehrmittel und Schulbildung vermitteln (stark vereinfacht) folgendes Bild:

Im heroischen Befreiungskampf gegen die übermächtige Fremdherrschaft oder durch kluge Politik (Nevskij) entsteht eine neue Gesellschaft, ein neuer Staat, mit einer starken Volks- und Staatskirche. Staat und Gesellschaft besinnen sich auf ihre altrussischen und byzantinischen Wurzeln, und es entwickelt sich ein Imperium, das bis heute besteht. Diese neue imperiale Gesellschaft ist von einer Eigenheit (politische Struktur, Größe, Kultur, Mentalität usw.), die sie sowohl von europäischen als auch

---

2 Im deutschen Diskurs zur Geschichte Russlands gibt es keine einheitliche Terminologie. Ein repräsentatives Beispiel ist Stökl's Standardwerk, das zwar das Problem thematisiert, jedoch verschiedene Bezeichnungen verwendet: „tatarisch“, „mongolisch“, „mongolisch-tatarisch“ (Manfred/Stökl 2009, 102-112).

von asiatischen Gesellschaften unterscheidet. Karamzin gilt bekanntlich als Vordenker dieser Originalität Russlands – die im Russischen in dem Ausdruck „самобытность России“ festgehalten ist (die Frage ist, ob auch mongolische Elemente diese Originalität konstituieren).

In der traditionellen Geschichtsinterpretation besteht das mongolische Erbe vor allem aus Zerstörung (Handwerk, Kultur, Machthierarchien, Städte, Verwaltung u. a.) und deren Spuren mussten beseitigt werden. Eine weitere Folge des Jochs sei die Vereinigung der mittelalterlichen Splitterstaaten zu einem Zentralstaat, sodass im Befreiungskampf ein Erneuerungsimpuls gesehen wird.

Alle drei Merkmale – Zerstörung, Befreiung und Konsolidierung – sind historisch belegbar. Jedoch sind es die bestimmenden?

Diese Interpretation betrachtet das mongolisch-russische Kapitel als Erblast zerstörerischer Barbaren. Problematisch ist nicht einmal die negative Bilanz, die gezogen wird, sondern dass versucht wird, das ‚Mongolische‘ aus Russlands Kultur und Gesellschaft auszulagern, zu ignorieren oder herunterzuspielen. Man sucht nach einer einfachen Lösung: Man wurde überfallen, unterjocht und hat sich befreit. Auf ähnliche Weise, jedoch mit anderen Vorzeichen, bedient man sich heute des sogenannten byzantinischen Einflusses.

### Das Erbe als Know-how

Nun gibt es Stimmen in Forschung und Publizistik, die das Erbe anders bewerten, ohne die Vorzeichen umzudrehen.

Wenn man nicht nur in Betracht zieht, was zerstört wurde, sondern auch was in der mongolischen Periode entstanden ist und bleibende Spuren hinterlassen hat (ob nun negative oder positive), kommt man zu anderen Schlussfolgerungen. Diese Herangehensweise birgt ein Erklärungspotenzial für Besonderheiten der russischen Gesellschaft und Mentalität, speziell, was die Machtverhältnisse betrifft. Es sollte näher untersucht werden, welche Strukturen während der Mongolenherrschaft etabliert wurden. Folgt man den im Weiteren dargelegten Forschungsergebnissen, so lassen sich die aufgezählten zerstörten Strukturen auch als neu etablierte festhalten: Handwerk, Kultur, Machthierarchien, Städte, Verwaltung u. a. Es ist das Erbe eines zerfallenen Imperiums, einer untergegangenen Kultur.

Um den mongolischen Einfluss nicht von vornherein positiv oder negativ zu werten, wird vorgeschlagen, in den Diskurs die Begrifflichkeit *mongolisches Know-how* einzuführen. Der englische Terminus, der in vielen Sprachen verstanden wird, soll helfen, die Spuren der mongolischen

Herrschaft vorurteilsfreier zu benennen. *Know-how* meint ein bestimmtes qualifiziertes Vermögen, ob nun zum Waffen- und Straßenbau oder zum Steuerneintreiben. Ich folge der bisher noch nicht hinreichend ausgearbeiteten These des Wissen- und Kulturtransfers, dem Russland durch die mongolische Kultur, vor allem die der Goldenen Horde ausgesetzt war.

### Das mongolische Paradigma

Vorwegzunehmen ist ein Ergebnis der Sichtung der Forschungsliteratur unter der Fragestellung, ob es ein Tatarenjoch gab. Die Antworten lassen sich in drei Kategorien fassen: ja, punktuell, nein. Eine Verneinung bedeutet nicht zwingend, dass es in der russischen Gesellschaft auch keine mongolischen Spuren gibt. Ebenso wenig folgt aus der Bejahung, dass es starke Einflüsse gibt. Interessant ist die These der Symbiose zwischen mongolischen und russischen Strukturen bei Kappeler und Kul'pin, die nicht von einem Antagonismus zwischen den Kulturen sprechen, sondern von Korrelationen und von einer starken mongolischen Prägung Russlands ausgehen (Каппелер 1997, 27; Кульпин 2009, 56).

### Das mongolische Paradigma in der Publizistik

Man findet derzeit in den Medien zahlreiche Anspielungen auf Russlands mongolische Vergangenheit und es gibt eine Menge Beiträge, die sich gezielt mit diesen Fragen auseinandersetzen.

So ist ein Artikel der Zeitung *Новая газета* thesenhaft mit dem Titel „Ордынный строй“ („nach Mongolenart“; hier und im Folgenden: Ü.d.A.) überschrieben (Никитинский 2008). Nikitinskij belässt es nicht bei dieser metaphorischen Beschreibung Moskauer Verhältnisse. In seiner Betrachtung eines Stadtviertels und seiner Basare kritisiert er die herrschenden Verhältnisse: „Ярлыки, кормления, баскаки. Сегодня в Москве так устроены и рынок и целый район.“<sup>3</sup> (Никитинский 2008)

Für die Zeitung *Ведомости* kommentiert der Steuerexperte Vladimir Mau Russlands Probleme bei der Einführung eines neuen Steuersystems. Überschrieben ist der Artikel wie folgt: „Налоговая система: Верность ордынской традиции“<sup>4</sup>. Im Text geht Mau detailliert auf die These ein: „Демократия налогоплательщика vs. Золотоордынские традиции“<sup>5</sup> (May 2007).

---

3 „Ярлыкс“, „Баскакентум“ und das „кормление-Принzip“. Heute funktioniert in Moskau nicht nur ein Basar, sondern ein ganzes Viertel nach diesen Prinzipien.“

4 „Unser Steuersystem steht ganz in der Tradition der Goldenen Horde.“

5 „der demokratische Steuerzahler vs. Tradition Goldene Horde“.

Die Zeitung *Аргументы и Факты* greift bei der Interpretation der Verhältnisse im russischen Parlament auf die Metapher „Мамай в Думе“ („Mamaj in der Duma“) zurück (Репов/Фуфырин 2009). Dabei halten es die Journalisten nicht für nötig, den Leser über den mongolischen Heerführer Mamāi aufzuklären, da Russlands Bürger mit dieser Figur bestens vertraut sein sollten, allerdings vor allem als dem großen Verlierer von 1380. Die Anspielung der Journalisten dürfte jedoch anderen Eigenschaften Mamāis gelten.

In der Zeitung *Комсомольская правда* referiert der Politologe und Historiker Jurij Pivovarov ausführlich über das byzantinisch-mongolische Erbe. Er beantwortet die Frage: „От кого российское государство взяло больше: от Византии или Золотой Орды?“<sup>6</sup> (Пивоваров 2010a) Der Artikel stellt einen Auszug aus einer populärwissenschaftlichen Vorlesungsreihe dar, die im Frühjahr im Fernsehen vom Kulturkanal ausgestrahlt wurde (Пивоваров 2010b).

Pivovarov diagnostiziert für die russische Gesellschaft eine machtfokussierte („властечетричная“) Kultur (ebd.). Den Grund dafür sieht er vor allem in der Mongolenherrschaft: „Одно из самых больших, конечно, влияний на развитие наших институтов государственности произвела Золотая орда.“<sup>7</sup> (ebd.) Russlands staatliche Organisation, sein Machtapparat gründe auf dem Fundament der Macht- und Verwaltungsstruktur der Golden Horde und Russland stehe in einer „Hordentradition“ („ордынская традиция“), so Pivovarov (ebd.).

Damit erlaubt Pivovarov Russland eine kulturelle Identifikation mit seiner mongolischen Vergangenheit, wodurch sich auch Rückschlüsse auf Russlands Eigenart ziehen lassen. Aus dieser Identifikationsthese Pivovarovs wäre abzuleiten, dass derjenige, der sich z. B. mit Fragen des russischen Machtapparats beschäftigt, sich auch mit dem mongolischen Erbe auseinanderzusetzen hätte.

Für Pivovarov ist Tradition etwas, das auch das Gegenwärtige bestimmt. So ist für ihn die mongolisch geprägte machtfokussierte Kultur Russlands eben auch ein Merkmal, das Russland von seinen europäischen Nachbarn unterscheidet (ebd.).

Pivovarov konkretisiert das mongolische Paradigma, wenn er Elemente der russischen Kultur mit Elementen der ‚hordischen‘ identifiziert.

---

6 „Von wem hat der russische Staat mehr übernommen, von Byzanz oder von der Goldenen Horde?“

7 „Einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung und Ausprägung unserer staatlichen Strukturen hatte sicherlich die Goldene Horde.“

Für ihn sind es Strukturelemente des Machtapparats und welche Rolle Macht in Russlands Kultur spielt; er führt aus:

То есть хан переехал в Кремль. То есть Москва отатарилась, омонголилась, и русский царь, русский великий князь – это хан. [...] А в чем дело? А дело в том, что, находясь два с половиной столетия под монголами, русские князья, приезжая, ну, в основном, в Сарай, [...], они встречались с каким-то совершенно невероятным типом власти, который они раньше не видели ни в Европе, ни у себя на Руси. Это был невероятный объем власти у одного человека. Вот монгольский тип власти, это когда один человек все, а все остальные – ничто. Он может все абсолютно. Все остальные – его родственники, его дети, жены, там, я не знаю, кто, там, князья, – это, вообще, никто. Ничто. Их не существует. Он один субъект. Остальные – ничто. Это не было характерно для древней Руси. Но вот столетиями находясь в таком, в творческом политическом общении с монголами, русские князья стали привыкать к такому типу власти.<sup>8</sup> (Ebd.)

Pivovarov pointiert seine These und erklärt, in Russland stünde die Macht im Mittelpunkt der Gesellschaft, in Europa der Mensch (ebd.). Für Pivovarov ist Russland bis heute von diesem historischen Erbe durchdrungen:

И вот русские перенимают это. Русские цари, русские великие князья постепенно перенимают именно эту культуру власти.

---

<sup>8</sup> „Das heißt, der Khan sitzt nun im Kreml. Und das heißt, Moskau ist ‚tatarisiert‘, mongolisch geworden und der russische Zar, der russische Großfürst ist zum Khan geworden. [...] Woran liegt das? Das hängt damit zusammen, dass die russischen Fürsten in der Zeit der mongolischen Besetzung, also zweieinhalb Jahrhundert lang, immer und immer wieder mit einer Machtstruktur konfrontiert wurden, die sie bislang nicht kannten. Sie stießen also meist in Saraj auf einen Machttypus, den sie weder aus Europa noch aus der Rus’ kannten. Es war eine Struktur, die einem Einzelnen unvorstellbar viel Macht verlieh. Der mongolische Machttypus ist also eine Struktur, in der ein Einzelner alles bedeutet und die anderen nichts. Er darf absolut alles. Alle anderen, seine Verwandten, seine Kinder, Frauen, die anderen Fürsten und was weiß ich noch wer, sind einfach nichts. Sie gibt es einfach nicht. Er ist das einzige Subjekt. Die anderen sind nichts. In der Kiewer Rus’ gab es so etwas nicht. Aber nachdem die russischen Fürsten über Jahrhunderte hinweg unter einem solchen kreativen politischen Einfluss der Mongolen standen, begannen sie sich an dieses Machtprinzip zu gewöhnen.“

Именно этот тип власти. Именно это политическое отношение. И это становится все сильнее, сильнее, сильнее.<sup>9</sup> (Ebd.)

Pivovarov präsentiert in breiter Öffentlichkeit die umstrittene These, Russland sei ein Nachfolgestaat der Goldenen Horde:

Мы наследники Золотой орды. Да, во многом современная Русь, Московская, потом Петербургская, советская и сегодняшняя являются, в том числе, и наследницей Золотой орды, хотя и Киевской Руси тоже, безусловно. [...] Но мы не должны отказываться и от этого наследства, от этого наследия. Поскольку мы его получили.<sup>10</sup> (Ebd.)

Eine deutliche Bestätigung des mongolischen Paradigmas liefert Gorbačëv. Der ehemalige Staatsmann wird in Padalkas Dokumentarfilm über die parlamentarische Kultur Russlands gefragt, wie es um die Freiheit in Russland stehe. Dieser antwortet, es gäbe nicht einmal einen echten Freiheitsbegriff, einer der Gründe dafür läge im Tatarenjoch (Падалка 2006). Dann führt Gorbačëv aus:

Потом татаро-монгольское иго, раздробленность, и это сказалося на нас. И это настолько сказалося на нас – мы многое взяли от этой системы – орды. И в том числе и подчинение, и признание, так сказать, подчиняться. [...] Значит вплоть до начала почти XX века мы в плену вот этой системы. И, наконец, через революцию мы шли к свободе, к тому, чтобы жизнь обустроить на основе этой свободы, а попали ещё на 70 лет в тоталитарное общество, в тоталитарный режим.<sup>11</sup> (Ebd.)

---

9 „Die Russen nun übernehmen das alles. Die russischen Zaren und Großfürsten übernehmen nach und nach genau diese Machtkultur. Genau diesen Machttypus. Genau diese politischen Verhältnisse. Und das Ganze wird über die Jahre immer ausgeprägter und ausgeprägter.“

10 „Wir sind die Erben der Goldenen Horde. Ja, in vielem hat die Rus', die damalige und sowohl die der Moskauer als auch dann der Petersburger Periode, aber auch die der sowjetischen Periode und sogar die aktuelle, das Erbe der Goldenen Horde angetreten – natürlich auch das Erbe der Kiever Rus', keine Frage. Jedoch sollten wir eben auch das Erbe der Goldenen Horde akzeptieren, denn wir sind nun einmal die Erben.“

11 „Dann kam das mongolisch-tatarische Joch, der Zerfall in Splitterstaaten, das alles hat bei uns seine Wirkung hinterlassen. Das alles hat bei uns eine solche Wirkung hinterlassen – wir haben viel von diesem System übernommen, diesem ‚hordischen‘ System. Dazu gehört das Prinzip des sich Unterordnens und dazu gehört auch die Akzeptanz dieses Prinzips. [...] Das heißt, dass wir fast noch zu Beginn des 20. Jh. unter dem extremen Einfluss dieses Systems standen. Und dann kam schließlich die Revolution, und wir schritten der Freiheit entgegen,

Die Beispiele aus der Publizistik ließen sich fortsetzen. Festzuhalten ist: Es gibt einen öffentlichen Diskurs zu Russlands mongolischem Erbe, dabei geht es vor allem um Fragen des Machtapparats. Die Existenz des mongolischen Paradigmas bestätigt sich erstens darin, dass die Diskussion geführt wird, zweitens darin, dass Elemente der russischen Kultur als mongolisch identifiziert werden, drittens darin, dass Analogien zwischen bestehenden russischen Strukturen und historischen mongolischen gesehen werden.

### Das mongolische Paradigma in der Forschung

Auch wenn darin das mongolisch-russische Verhältnis wenig thematisiert ist, sei erwähnt, dass in Deutschland 2004 erstmals eine umfassende Einzeldarstellung der *Geschichte der Mongolen* erschienen ist, wodurch auch das aktuelle deutsche Forschungsinteresse widergespiegelt ist (Weiers 2004). Es folgt in chronologischer Abfolge die Diskussion der bisherigen Forschungsergebnisse.

1840 veröffentlicht der Orientalist Hammer-Purgstall die *Geschichte der Goldenen Horde in Kiptschak*. Es ist die erste umfassende wissenschaftliche Untersuchung der Geschichte der Mongolen, die sich zudem mit dem Einfluss der Mongolen auf die russische Kultur befasst. Die Thesen des österreichischen Gelehrten sind eindeutig: „Die Spuren dritthalbhundertjähriger Oberherrschaft der Mongolen in Russland liegen noch heute so in der Sprache als in den Sachen überall zu Tage.“ (Hammer-Purgstall 1840, 409)

Hammer-Purgstall markiert auch den Beginn der speziellen russischen Forschung, denn die Russische Akademie der Wissenschaften hatte 1826 und 1832 einen Wissenschaftspreis für denjenigen ausgeschrieben, der eine umfassende Studie zu den Folgen der Mongolenherrschaft vorlegen könne. Hammer-Purgstall tat dies, wurde jedoch abgelehnt. In der Preisaufgabe heißt es thesenhaft:

[...] die Herrschaft dieses Reiches hat auf Russland's Schicksal, Gestaltung, Institutionen, Cultur, Sitten und Sprache mehr oder minder eingewirkt. Die Geschichte desselben bildet einen integrierenden Theil der Russischen, und es ist klar, dass eine nähere Kenntniss der ersteren uns nicht bloss zum richtigen Verständnis der letzteren in je-

---

wir wollten ein neues Leben aufbauen, auf dem Prinzip eben jener Freiheit, und gerieten noch einmal für 70 Jahre in eine totalitäre Gesellschaft, in ein totalitäres Regime.“

ner merkwürdigen, verhängnisvollen Periode dient, sondern auch zur Aufhellung unserer Begriffe von dem Einflusse, den die Mongolische Herrschaft auf Russland's Verfassung und Volk hatte, einen wesentlichen Vorschub zu leisten geeignet ist. (Hammer-Purgstall 1840, XI)

Um begreiflich zu machen, warum Gesellschaften wie die russische dem Einfluss der mongolischen Kultur nicht nur erlagen, sondern sie dauerhaft assimilierten, verweist Hammer-Purgstall auf die Mongolen selbst:

Nach Allem, was bisher von der Barberey, Rohheit und Wildheit der Mongolen gesagt worden, dürfte es Wunder nehmen, von dem Sinne derselben für Kunst und Wissenschaft und ihren Leistungen in beyden zu sprechen; [...]. (209-210)

Er benennt Einflüsse und korrelative Strukturen, geht ausführlich auf die Kooperation der Russen mit den Mongolen ein. Genauestens dokumentiert er die Besuche russischer Fürsten im Lager der Mongolen, beschreibt, wie die Fürsten bemüht waren, dort Lösungen für ihre Machtprobleme zu bekommen (530-537). Er verweist darauf, dass zahlreiche russische Familien mongolisch-tatarischer Herkunft sind (411, 523-529). Ein Aspekt, der heute hinlänglich bekannt ist, der jedoch kaum als Argument für die mongolisch-russische Kooperation verwendet wird. Hammer-Purgstalls Fazit:

So lebt das Andenken an die vor vierthab hundert Jahren in Russland zu Grund gegangene Herrschaft der goldenen Horde noch im Nahmen von Örtern und Familien, in Gebräuchen und Sitten, in Sprache und Sache, bis auf den heutigen Tag fort. (411)

1884 publizierte Vladimir Tizengauzen den ersten Band seiner Quellenstudien zur Geschichte der Goldenen Horde. Es handelt sich um Übersetzungen arabischer, vor allem ägyptischer Quellen (Тизенгаузен, 1884). Der zweite Band, Übersetzungen seiner Sammlung persischer Quellen, erschien 1941 unter der Bearbeitung von Romaskevič und Volinin (Тизенгаузен 1941). Wer zu dem Thema arbeitet, kann auf diese Quellenstudien nicht verzichten.

Trubeckoj's philologisches Werk muss nicht vorgestellt werden. Dass der Linguist als einer der Hauptvertreter der eurasischen Bewegung sich mit kulturwissenschaftlichen Themen beschäftigte, ist auch bekannt. Wiederholt äußerte er sich zur Mongolen-Thematik, sein wichtigster Auf-

satz dazu ist *Наследие Чингисхана (Das Erbe Tschingis-Khans)* von 1925 (Трубецкой 1995, 211-266). Auch wenn man Trubeckoj in manchen Punkten vorwerfen kann, dass er im Sinne der eurasischen Ideologie untersucht und dadurch vorgefertigte Ergebnisse präsentiert, sollte sein Versuch der Systematisierung der mongolischen Einflüsse ernst genommen und nicht als tendenziös-ideologisch abgetan werden. Im Folgenden werden Trubeckojis Argumente für die mongolische Prägung Russlands, seine Beispiele für das mongolische Know-how und dessen Folgen für Russland zusammengefasst.

Trubeckoj bezeichnet Russland als Nachfolgestaat der Goldenen Horde – damit widerspricht er der traditionellen Darstellung der Befreiung und Vertreibung der Mongolen aus dem eigenen Staat (212, 216, 222). Diese These, auf die wir heute immer öfter stoßen, und zwar bei Forschern unterschiedlicher ‚Wissenschaftsideologien‘, ist von immenser Bedeutung, impliziert sie doch die Übernahme mongolischer Strukturen in Russland. Eine ähnliche Argumentation findet man u. a. bei Afanas’ev, Kappeler, Kul’pin und Pivovarov. Eine Konsequenz dieser These ist, dass der Moskauer Zentralstaat die pyramidale Hierarchiestruktur der mongolischen Gesellschaft übernahm (218-219). Darüber hinaus, so Trubeckoj, führte dieses erneuerte Staatsgebilde zur nationalen Selbstfindung Russlands (228). Er erklärt außerdem, dass aus der mongolisch-tatarischen Idee von Staatlichkeit nach und nach eine russische wurde (229, 234, 239).

Trubeckoj behauptet, dass die tolerante Religionspolitik einen Impuls zugunsten des orthodoxen Glaubens auslöste und dass in der Zeit der Goldenen Horde die Kunst erblühte (223).

Neben der streng hierarchischen Verwaltung lassen sich bei Trubeckoj weitere Merkmale differenzieren, die hier als mongolisches Know-how bezeichnet werden. Auf mongolischer Basis sei ein einheitliches Finanz- und Postsystem, eine für die Zeit moderne Infrastruktur entstanden, das russische Territorium habe einen Administrationsapparat bekommen, das Militär sei reformiert (225) und auch die russische Sprache entscheidend beeinflusst worden (ebd.).

1937 erscheint in der Zeit des schärfsten stalinistischen Terrors die erste russische umfassende Geschichte der Mongolen auf dem ostslavischem Territorium: *Золотая Орда и её падение (Die Goldene Horde und ihr Fall)*. Die Autoren sind Grekov und Jakubovskij; 1950 wird das Werk ergänzt um einen dritten Teil erneut aufgelegt. Hinsichtlich der Erkundung und Auswertung der Quellen ist diese Studie noch immer unabhkömmlich, jedoch sind die Interpretationen zwangsläufig stark ideologisch gefärbt.

Was den mongolischen Einfluss auf Russland betrifft, so sind besonders Grekovs Ausführungen von Interesse. Es ist letztendlich jedoch kaum möglich herauszufinden, welche Interpretation Grekov tatsächlich vertritt. Man muss ‚zwischen den Zeilen lesen‘, um Ideologisches von wissenschaftlich Vertretenem zu trennen.

Hält man sich an die direkten Hauptaussagen Grekovs, so blieb der Einfluss gering (Греков/Якубовский 1950, 231). Gleichzeitig jedoch geht der Historiker von der vollständigen Unterwerfung der russischen Fürstentümer seit 1257 und der Etablierung eines tatarischen Machtapparates aus (219). Er spricht einerseits von der Verbesserung der Infra- und Kommunikationsstruktur in der Rus' durch die Mongolen und relativiert andererseits sogleich deren Bedeutung; ähnlich argumentiert er in Bezug auf das Finanz- und Steuersystem (224). Er verweist auf die enge, bestens organisierte Kooperation der russischen Fürsten, die ihre Privilegien behalten wollten und gleichzeitig auf den Widerstand der Rus' (227).

Es gibt Aussagen wie „татары нигде не меняли общественного строя завоеванных земель, да и едва ли в силах были это сделать“<sup>12</sup> und in einem Atemzug werden Gegenargumente genannt wie: „Прошло первое, самое тяжёлое время внедрения ханской власти в русскую жизнь.“<sup>13</sup> (231-232)

Obwohl argumentiert wird, dass es keinen nachhaltigen Einfluss der Mongolen auf Russland gegeben hat, widmet Grekov der Problematik ein Kapitel. Indirekt lässt sich damit die Einflussnahme ableiten, wenn auf andere Forschung verwiesen wird. Eine andere Art der Darstellung wäre in den 50er Jahren auch kaum möglich gewesen (247-260). Umso erstaunlicher ist es, wie das Kapitel endet:

Вопрос о культурном взаимоотношении России и Золотой Орды – вопрос чрезвычайно сложный и интересный – до настоящего времени еще не разработан.<sup>14</sup> (260)

1940 erscheint Nasonovs wegweisendes Werk *Монголы и Русь* (*Die Mongolen und die Rus'*). Es handelt sich um eine quellennahe Darstellung der Chronologie der Ereignisse von den ersten Feldzügen der Mongo-

---

12 „Die Tataren haben in keinem der eroberten Gebiete die Gesellschaftsordnung verändert, und sie waren dazu wohl kaum in der Lage.“

13 „So war die erste und die schwerste Periode vergangen, in der das Machtsystem der Khane im russischen Leben verankert wurde.“

14 „Das Problem der kulturellen Wechselbeziehung zwischen Russland und der Goldenen Horde ist äußerst kompliziert und interessant und bis heute nicht geklärt.“

len bis zum Zusammenbruch der Goldenen Horde. Im Fokus stehen die Mongolen selbst, deren Gesellschaftsstruktur und Politik in Bezug auf die unterworfenen Gebiete. Das Verhalten der russischen Handlungsträger, die Veränderungen der russischen Gesellschaft und Kultur lassen sich größtenteils nur indirekt ableiten. Nasonov zieht allerdings aus seiner Interpretation der Quellen die deutliche Schlussfolgerung, dass die Mongolen politisch aktiv in die Entwicklung der russischen Gesellschaft eingegriffen haben. Sein Fazit lautet:

Итак, исследование позволяет установить факт и методы татарской политики на Руси на протяжении более полутора столетия. В течение всего этого времени татары стремились направлять внутривосточные отношения в завоеванной стране в интересах своего господства. Исследование обнаруживает, что татары не были политически пассивными завоевателями, и, выясняя в исторической перспективе методы их политики, заставляет признать факт значительного воздействия на ход развития нашей родины татар-завоевателей [...].<sup>15</sup> (Насонов 1940, 153)

1956 erscheint ein zweiter Meilenstein der Forschung zur mongolisch-russischen Thematik – die Monografie *Монголы и Русь* (*Die Mongolen und die Rus'*) des 1920 in die USA emigrierten Historikers Vernadskij.

Gleich zu Beginn seiner Geschichte des mongolischen Imperiums und der Goldenen Horde hält Vernadskij fest, dass die Russen viele Merkmale der mongolischen Führungs- und Verwaltungsstruktur übernommen hätten. Daraus ergebe sich, dass er dem Leser keine Geschichte der Rus' während der Mongolenherrschaft vorlege, sondern eine Untersuchung der Korrelation zwischen beiden Kulturen (Вернадский 2000, 2).

Die chronologische Analyse der mongolischen Gesellschaft und Kultur ist in der Studie bestimmend. Dem Einfluss und den Folgen der Mongolenherrschaft für das russische Territorium ist ein Kapitel gewidmet (222-260). Vernadskij verweist auf den 200 Jahre andauernden Dis-

---

15 „Diese Studie kann also zum einen zeigen, dass die Rus' über 150 Jahre lang einer tatarischen Politik ausgesetzt war und zum anderen wie diese Politik aussah. Während dieser gesamten Zeit waren die Tataren bestrebt, die innenpolitischen Verhältnisse des von ihnen eroberten Landes ihrem Herrschaftsinteresse unterzuordnen. Die Untersuchung zeigt, dass die Tataren keineswegs politisch passive Eroberer waren. Und in historischer Perspektive betrachtet gilt es anzuerkennen, dass die tatarischen Eroberer einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung unserer Heimat hatten [...].“

put um die Mongolenproblematik und darauf, dass die Forschung sich noch nicht einmal in Grundfragen einig ist:

Проблема роли монголов в русской истории обсуждалась многими историками в течение последних двух столетий, однако согласие не было достигнуто. Из историков старшего поколения большое значение монгольскому воздействию на Русь придавали Н.М. Карамзин, Н.И. Костомаров и Ф.И. Леонтович. Карамзин является автором фразы: *«Москва обязана своим величием ханам»*; он также отметил пресечение политических свобод и ожесточение нравов, которые он считал результатом монгольского гнета. Костомаров подчеркнул роль ханских ярлыков в укреплении власти московского великого князя внутри своего государства. Леонтович провел специальное исследование ойратских (калмыцких) сводов законов, чтобы, продемонстрировать влияние монгольского права на русское.<sup>16</sup> (223)

Die Gegenposition sieht Vernadskij wie folgt vertreten:

Напротив, С.М. Соловьев отрицал важность монгольского влияния на внутреннее развитие Руси и в своей «Истории Руси» практически проигнорировал монгольский элемент, кроме его разрушительных аспектов – набегов и войн. Хотя и упомянув кратко о зависимости русских князей от ханских ярлыков и сбора налогов, Соловьев высказал мнение, что *«у нас нет причины признавать сколько-нибудь значительное влияние (монголов) на (русскую) внутреннюю администрацию, поскольку мы не видим никаких его следов»*. Бывший ученик Соловьева и его преемник на кафедре русской истории Московского университета В.О.

---

16 „Das Problem, welche Rolle die Mongolen in der Geschichte Russlands spielen, wurde im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte von vielen Historikern diskutiert, jedoch ist man sich nicht einig geworden. Von den Historikern der älteren Generation haben N.M. Karamzin, N.I. Kostomarov und F.I. Leontovič den Mongolen einen großen Einfluss auf Russland zugesprochen. Auf Karamzin geht die Aussage zurück: *„Moskau verdankt seine Größe und Stärke den Khanen“*; er betonte zudem, dass die Abschaffung politischer Freiheiten und die Verwahrlosung der Sitten und Gebräuche auf das mongolische Joch zurückzuführen seien. Kostomarov unterstrich die Bedeutung, die die ‚Jarlyks‘ der Khane für die Moskauer Großfürsten hatten, um sich die Macht in ihrem Fürstentum zu sichern. Leontovič nahm eine spezielle Untersuchung ojratischer (kalmückischer) Rechtstexte vor, um den mongolischen Einfluss auf das russische Recht zu belegen.“

Ключевский сделал небольшие общие замечания о важности политики ханов в объединении Руси, но в других отношениях мало уделил внимания монголам.<sup>17</sup> (223-224)

Noch heute finden wir diese diametral entgegengesetzten Positionen, jedoch hat sich die erste durchgesetzt.

Vernadskij stellt die Strukturelemente heraus, die Einfluss auf die russische Gesellschaft und Kultur hatten; er verweist auf die Nachhaltigkeit einiger Einflüsse, d. h. diese waren nicht auf die Mongolenherrschaft begrenzt, sondern reichten darüber hinaus. Einige, wie die autokratische Regierungsstruktur, etablierten sich im Moskauer Zentralstaat erst nach dem Ende der Tatarenherrschaft (256).

Vernadskij ist nicht auf die positive oder negative Bewertung fokussiert – auf die Zerstörungen der Städte, des Handwerks kommt er genauso zu sprechen, wie auf die Herausbildung des neuen großrussischen Zentralstaates. Vernadskij geht es um die Ausleuchtung des Know-hows, das die Mongolen in die russische Kultur eingebracht haben bzw. von dieser übernommen wurde.

Die Landwirtschaft sei weniger von mongolischen Zerstörungen betroffen gewesen als das Handwerk (229). Die Wirtschaft war jedoch nicht nur Zerstörungen ausgesetzt. Der Handel, vor allem der internationale, die entscheidende Komponente im komplexen Wirtschaftssystem der Goldenen Horde, stimulierte auch die Wirtschaft der unterworfenen russischen Gebiete. In diesem Zusammenhang werden Beispiele wie die Verbesserung der Infrastruktur (Straßenbau, Sicherung der Handelswege), das Postwesen, der Wissenstransfer (Steuersystem, Buchdruck, Schusswaffen) benannt (u. a. 5, 144).

Die wichtigste Einflussnahme sieht Vernadskij im Regierungs- und Verwaltungssystem gegeben. Die russischen Gebiete hatten keine unab-

---

17 „S.M. Solov'ev dagegen sprach dem mongolischen Einfluss auf die Geschehnisse Russlands seine Bedeutung ab und ignorierte in seiner ‚Geschichte Russlands‘ praktisch das mongolische Element, nur den zerstörerischen Aspekt der Kriege und Raubzüge spricht er an. Und obwohl er kurz erwähnt, dass die russischen Fürsten abhängig von den ‚Jarlyks‘ der Khane, von deren Steuereintreibern waren, ist Solov'ev der Meinung, *es gibt keinen Grund zur Annahme, dass die Mongolen überhaupt irgendeinen bedeutenden Einfluss auf den innerpolitischen Verwaltungsapparat hatten, denn sie haben hierfür keinerlei Spuren hinterlassen.*“ Solov'evs ehemaliger Schüler und späterer Nachfolger auf dessen Lehrstuhl für Russische Geschichte an der Moskauer Universität V.O. Ključevskij machte einige allgemeine Bemerkungen zur Bedeutung der Politik der Khane in Bezug auf die Herausbildung des russischen Zentralstaats, ansonsten schenkte er den Mongolen wenig Beachtung.“

hängige Führung und waren dem mongolischen Khan unterstellt, der als Alleinherrscher fungierte (231).

Traditionelle Regierungs- und Verwaltungsstrukturen der vormongolischen Zeit gerieten in Vergessenheit oder verschwanden ganz. Vernadskij verweist insbesondere auf die Institution der *veče*, die durch das gemeinsame Vorgehen der mongolischen und der jeweils herrschenden russischen Fürstenelite praktisch aus der russischen Gesellschaft als Regierung- und Verwaltungsstruktur verschwanden (231 ff). Damit verschwand eine Struktur, die, wenn auch nicht demokratisch im modernen Sinne, zumindest jedoch auf der Mitbestimmung verschiedener Schichten beruhte. Die Rus' und der spätere Moskauer Zentralstaat entwickelte sich zu einer strikt vertikal ausgerichteten Gesellschaft nach mongolischem Vorbild. In diesem Zusammenhang sieht Vernadskij den Niedergang der Städtkultur und der freien Bürger – die Freiheitsbewegungen wurden von Mongolen und russischen Fürsten gemeinsam niedergehalten (232). Auf diese Weise hat sich auch die Sozialstruktur der russischen Territorien verändert, was Vernadskij ausführlich darstellt (245 ff).

Auch nach dem Zusammenbruch der Goldenen Horde prägten mongolische Elemente auf verschiedene Weise die Sozialstruktur des Moskauer Staates. Russische Adlige nahmen tatarische Namen an, Vertreter der mongolischen Elite nahmen das Christentum an und wurden Teil der neuen Machtelite. Er verweist darauf, dass zahlreiche führende Intellektuelle mongolisch-tatarischer Herkunft waren, er nennt u. a. Karamzin und Čaadaev (255-256).

Mongolische Spuren lassen sich ebenso in der Kultur, Kunst und Sprache belegen (253 ff). Auch wenn der Einfluss der mongolischen Gesetzgebung auf die russische gering war, lasse sich dieser nicht leugnen, so Vernadskij, und benennt Beispiele wie die Todesstrafe, Zulassung von Folter u. a. (238). Vernadskij fasst die Nutzung des mongolischen Know-hows zusammen:

Основы монгольской административной системы, однако, не изменились, поскольку великие князья нашли их удобными и действенными. Таким образом, именно на основе монгольских моделей развивалась великокняжеская система

налогообложения и военной организации с конца vierzehn-  
hundertjährigen bis sechshundertjährigen Jahr.<sup>18</sup> (240)

Ein Detail in Vernadskij's Interpretation der Korrelation zwischen der russischen und der mongolischen Kulturen, das in der Forschung gern übersehen wird, ist die Verknüpfung byzantinischer und mongolischer Machttraditionen. Vernadskij erklärt, dass erst durch das mongolische, strikt autokratische Herrschaftsprinzip in der Rus' byzantinische Herrschaftstraditionen, byzantinisches Gedankengut wieder aktiviert bzw. überhaupt erst ernsthaft in die Praxis umgesetzt wurden. Die absolute Monarchie war in der Kiever Rus' längst nicht etabliert. Erst das despotische Prinzip der Mongolen, das sich bei der Machtausübung der russischen Fürsten (auch gegenüber den Mongolen selbst) bewährte, ermöglichte eine intensive Hinwendung zur byzantinischen Kultur (257-258).

Vernadskij bezeichnet den russischen Zaren als Nachfolger des mongolischen Khans und stimmt Trubeckoj zu, wenn dieser sagt, die Russen hätten mit ihrem neuen Imperium das Erbe Tschingis-Khans angetreten (259). Vernadskij zieht folgendes Fazit:

Освобождение Восточной Руси от монгольского правления было результатом совместных усилий московских великих князей, церкви, бояр, дворянства, простых людей – практически всего народа. Новая монархия, которая создавалась в процессе сложного движения к освобождению, основывалась на принципах, не свойственных русским в киевский период. Все классы восточнорусского общества теперь подчинялись государству. Можно было бы ожидать, что после достижения главной цели – обретения независимости, московское правление станет более мягким. Но случилось обратное.<sup>19</sup> (259)

---

18 „Die Grundprinzipien des mongolischen Verwaltungssystems blieben jedoch unverändert, denn die russischen Großfürsten fanden diese praktisch und sehr funktional. Auf diese Weise also, auf Basis des mongolischen Modells, entwickelten sich ab dem Ende des 14. Jh. bis zum 16. Jh. das Steuersystem und das Militärwesen der Großfürsten.“

19 „Dass sich die „Östliche Rus“ von der mongolischen Führung befreit hat, ist das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen der Moskauer Großfürsten, der Kirche, der Bojaren, des Adels, der einfachen Menschen – im Prinzip des ganzen Volkes. Die neue Monarchie, die in Folge eines komplizierten Prozesses der Freiheitsbewegung entstanden ist, basierte auf Prinzipien, die die Russen der Kiever Zeit nicht kannten. Alle Gesellschaftsklassen der „Östlichen Rus“ waren nun dem Staat untergeordnet. Man hätte doch erwarten können, dass das Regierungssystem der Moskauer Großfürsten nach Erreichen des Hauptziels – der Unabhängigkeit, etwas nachgiebiger wird. Das Gegenteil war der Fall.“

Bemerkenswert ist nicht nur der Hinweis auf das neu entstandene Gesellschaftsmodell der Unterordnung aller Klassen unter die Interessen des Staates – d.h. des Monarchen. Bemerkenswert ist auch, dass Vernadskij nicht von der Befreiung von den Mongolen spricht, sondern davon, dass man die Rus' nur von der mongolischen Führung befreit habe. Diese Aussage impliziert den nachhaltigen Einfluss der mongolischen Kultur auf die russische und verweist auf die Vernetzung beider Kulturen.

Ein wichtiger Schritt, um den Einfluss der mongolischen Staatsorganisation, insbesondere des Machtapparats auf die russische Gesellschaft zu belegen, gelingt Jurganov und Kobrin. Sie erklären:

Существенна и политика ордынских ханов, которые переносили на Русь отношения жесткого подчинения, характерные для Монгольской империи.<sup>20</sup> (Юрганов/Кобрин 1991, 57-58)

Die durch die Mongolen hervorgerufene Veränderung in der Machtstruktur erklären Jurganov und Kobrin folgendermaßen:

Думается, понять превращение княжеской власти в деспотическое самодержавие нельзя в отрыве от другой проблемы: перехода от вассалитета к отношениям подданства-министериялитета.<sup>21</sup> (54)

Der entscheidende Impuls für den Umbruch in der Entwicklung des Machtapparats der Rus' wird nach Jurganov und Kobrin 1243 gesetzt, als die Mongolen den Fürsten Jaroslav zum Großfürsten ernennen, was mit dem Verlust des Vasallitätsprinzips gleichzusetzen ist und die Einführung des Ministerialitätsprinzips bedeutete:

Когда и под влиянием каких причин оказались задавленными отношения вассалитета и возоблагодало подданство? [...] До утверждения ига сохранялись возможности альтернативного

---

20 „Von Bedeutung ist auch die Politik der mongolischen Khane, denn sie führten in der Rus' das Prinzip der strikten Unterordnung ein, ein Prinzip, das für das Mongolische Imperium charakteristisch ist.“

21 „Um zu verstehen, wie sich aus einem Herrschaftssystem feudaler Fürsten eine despotische Autokratie bilden konnte, darf man ein anderes Problem nicht aus den Augen verlieren: die Verdrängung des Vasallitätsprinzips durch das Ministerialitätsprinzip.“

развития, ибо, как было показано выше, вассально-дружинный менталитет был еще силен. Вместе с тем уже первый акт ордынской власти – назначение Ярослава Всеволодича великим князем (1243г.) – означал перелом в политических отношениях Руси: впервые права великого князя были дарованы ханом. Положение русских князей под властью Орды было близко к вассальному [...], но формы, в которых проявлялась зависимость, были значительно более суровы и уже напоминали подданство. Так, хан не только мог приговорить русского князя к смертной казни, но и привести приговор в исполнение самым унижительным образом.<sup>22</sup> (56)

Jurganov und Kobrin konstatieren: „Внешние формы почтения, которые русские князья были обязаны демонстрировать ордынским князьям, достаточно далеки от западноевропейского оммажа.“<sup>23</sup> (57)

2001 erscheint mit Jurij Afanas'evs *Опасная Россия (Gefährliches Russland)* eine Studie zur russischen Machtkultur. Afanas'ev ist einer der ersten in der russischen Forschung, der nach dem Zusammenbruch der UdSSR laut über die Besonderheiten des Machtphänomens in Russland kritisch nachdachte. Der Historiker sieht in dem Verstehen des Machtphänomens den Schlüssel zum Verstehen seiner Kultur, sowohl für sich selbst als auch für den Westen (Афанасьев 2001, 20-21).

Afanas'ev spricht von der Stärkung der Machtvertikale unter El'cin und Putin (37). Die autokratische Machtvertikale beruhe auf einer mongolisch-byzantinischen Tradition („ордынско-византийская“) und es gebe einen asiatischen Einfluss, der mit der Unterwerfung Russlands durch das mongolische Imperium und die Hordenstaaten zusammenhänge; Macht, Glaube, Gott und Staat bilden in Russland ein einzigartiges

---

22 „Wann und warum wurde das Vasallitätsprinzip von dem der Hörigkeit verdrängt? [...] Vor der Etablierung des Jochs gab es noch eine Alternative für die weitere Entwicklung, da, wie gezeigt wurde, das Vasallitätsprinzip und die Tradition der ‚družina‘ noch stark in der Mentalität verankert waren. Aber schon der erste Akt, den die neuen Machthaber der Goldenen Horde vollzogen haben, nämlich die Ernennung von Jaroslav Vsevolodovič zum Großfürsten (1243), stellt einen Umbruch der politischen Strukturen der Rus' dar. Denn zum ersten Mal wird der Großfürst vom Khan bestimmt. Die Stellung der russischen Fürsten während der Herrschaft der Goldenen Horde war zwar Vasallen ähnlich [...], jedoch waren die Formen der Abhängigkeit schon sehr stark ausgeprägt und nahmen bereits Züge der Hörigkeit an. So konnte der Khan den russischen Fürsten nicht nur zum Tode verurteilen, sondern konnte das Urteil auch in erniedrigendster Weise vollstrecken lassen.“

23 „Die äußeren Formen der Ehrerbietung, die die russischen Fürsten gegenüber den Fürsten der Goldenen Horde zu erweisen hatten, unterschieden sich ganz erheblich von dem, was für das westeuropäische Vasallitätssystem üblich war.“

Gebilde (56). Einen Teil seiner Studie nennt er *Татаро-монгольская Российская империя* (*Das Mongolisch-tatarische Russländische Imperium*) ein Kapitel *Москва и власть. Наша ордынская генетика* (*Moskau und sein Machtsystem. Unsere Hordengenetik*) (45, 75). Er bezeichnet das russische Staatsgebilde mit seiner Machthierarchie als Pyramide (70). Die strikte Vertikalität, die autokratische, imperiale Idee seien ungeachtet aller historischen Entwicklungen und zwischenzeitlicher Ausprägungen eine Art Archetypus russischer Macht (98-99). Afanas'ev konstatiert und warnt zugleich:

Надо иметь в виду и азиатско-пирамидальный характер русской власти и имманентно присущую ей традицию исключительно насильственного разрешения конфликтов.<sup>24</sup> (139)

2006 erscheint ein Aufsatz Nefëdovs, der Details der mongolisch-chinesischen Einflussnahme auf die russische Kultur zusammenfasst. Es ist einer von vielen Aufsätzen des Historikers zu dieser Thematik (siehe Literaturverzeichnis).

Nefëdov sieht, wie schon sein thesenhafter Titel zeigt, einen engen Zusammenhang zwischen der Mongolenherrschaft und der Genese des russischen Staates und seiner Kultur (Нефёдов 2006, 113). Auf die globale Mongolenherrschaft bezogen erklärt er: „С середины XIII в. монгольские завоеватели насаждают имперские социально-политические институты на территории завоёванных стран.“<sup>25</sup> (Ebd.)

Nefëdov sieht nachhaltige Einflüsse in militärischen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen Bereichen. Im Fokus des Aufsatzes stehen wirtschaftliche, wirtschaftspolitische Einflüsse. Von entscheidender Bedeutung sei die Einführung des mongolisch-chinesischen Steuersystems, die dazugehörige hierarchische Administration und die Volkszählung (113 ff). Nefëdov kommt zu dem Schluss:

В целом можно сделать вывод, что завоеватели установили в основных чертах ту же административную и налоговую систему, что и в других частях империи. Конечно, дальнейшая эволюция этой системы сопровождалась процессами социального синтеза

---

24 „Man muss den asiatisch-pyramidalen Charakter des russischen Machtsystems sehen und dazu gehört, dass dieses System nur gewaltsame Konfliktlösungen kennt.“

25 „Ab der Mitte des 13. Jh. beginnen Mongolen in den eroberten Ländern ihre imperialen sozial-politischen Strukturen aufzuzwingen.“

и уже через полвека мы видим существенные перемены: баскаки уходят и власть концентрируется в руках князей. Однако первоначальный результат очевиден: монголы создали на Руси государство китайского образца.<sup>26</sup> (119)

Nefëdov zufolge habe sich die Infrastruktur verbessert – neue, gesicherte Straßen mit Lagerplätzen und Poststationen (Postsystem) seien entstanden (115). Ein Argument, auf das in der Forschung kontinuierlich hingewiesen wird. Nefëdov verweist auf militärische Neuerungen und Reformen – technischer und organisatorischer Art, dazu zählt die Einführung eines Rekrutierungssystems (117, 121), und auf wesentliche Veränderung in der Sozialstruktur der Gesellschaft (119). Auch die materielle Kultur unterlag dank des mongolischen Know-hows entscheidenden Veränderungen. Nefëdov nennt die Einführung des Buchdrucks, der Technologie des Eisengießens, den Einsatz neuer landwirtschaftlicher Geräte (ebd.). Des Weiteren benennt er Beispiele der Einflussnahme auf Sprache und Alltagskultur, er verweist hier besonders auf die Kleidung (121-122).

In der deutschen Russlandforschung gibt es derzeit keine monografische Arbeit zur mongolisch-russischen Thematik. Die Standardwerke zur Geschichte Russlands berücksichtigen diese jedoch. So heißt es im 2008 runderneuerten Klassiker Kappeler:

Die Herrschaft der Goldenen Horde über die Rus gilt in der russischen Historiographie als finstere Zeit des „Tatarenjochs“. Zwar sind die negativen wirtschaftlichen Folgen der Eroberung und der Tributzahlungen unbestritten, auf der anderen Seite brachte die Eingliederung in das administrativ, militärisch und wirtschaftlich hoch entwickelte mongolische Weltreich auch Vorteile mit sich. Für die russische Tradition überwiegt dennoch bis heute die negative Beurteilung [...]. (Kappeler 2008, 18)

---

26 „Letztendlich lässt sich das Fazit ziehen, dass die Eroberer auf dem russischen Territorium im Wesentlichen das gleiche Verwaltungs- und Steuersystem eingeführt haben wie in den übrigen Teilen des Imperiums. Natürlich hat sich dieses System dann weiterentwickelt, es gab Prozesse der sozialen Synthese und schon ein halbes Jahrhundert später beobachten wir bedeutende Veränderungen: Das Baskakentum verliert an Bedeutung und die gesamte Macht konzentriert sich in den Händen der Fürsten. Dennoch muss man festhalten: Das ursprüngliche Ergebnis war, dass die Mongolen in der Rus' einen Staat nach chinesischem Vorbild geschaffen hatten.“

Kappeler, der in seiner ‚Kurzgeschichte‘ nicht ins Detail gehen kann, verweist auf eine besondere Kooperation zwischen Mongolen und Russen innerhalb eines Staatengebildes. Die russischen Subordinationsstrukturen, die Strategien der Konfliktlösung seien historisch begründbar – die Art des Paktierens, Kollaborierens und Regierens seien Teil der mongolisch-russischen Erfahrung. Moskau verdanke seine Vorherrschaft auch den Mongolen (18 ff).

Wie sich die Einschätzung der Mongolenherrschaft in Russland in den letzten Jahrzehnten entwickelte, spiegeln die Aussagen Tschizewskijs aus dem Jahre 1959 wieder:

Ein unmittelbarer kultureller Einfluß der Tataren läßt sich für die erste Zeit kaum feststellen. Erst später hat die russische Staatsorganisation manche Züge der tatarischen übernommen, wovon auch das Eindringen der tatarischen Terminologie zeugt. [...] Wir können hier nur darauf hinweisen, daß die Beurteilung des „tatarischen Jochs“ sehr umstritten ist. Die Vorstellung von der vollständigen Verwüstung und gar Entvölkerung des Landes kann heute nicht mehr aufrechterhalten werden. (Tschizewskij 1959, 67-68)

Diese Position ist auch insofern interessant, als dass sie einen deutschen und russischen Blick in sich vereinbart, denn Tschizewskij, der mit 27 aus Russland nach Deutschland emigrierte, bestritt bekanntlich vor allem hier seine akademische Laufbahn.

Kehren wir zurück in den aktuellen russischen Forschungsdiskurs. Hier sind die Arbeiten Eduard Kul’pins hervorzuheben, die zeigen wollen, wie die mongolische Kultur über 300 Jahre einen großen Teil Eurasiens und damit auch Russlands beherrschte.

Kul’pins wichtigste, 1998 publizierte Monografie *Золотая орда (Die Goldene Horde)* trägt den bezeichnenden Untertitel *Проблемы генезиса Руссийского государства (Probleme der Genesis des Russländischen Staates)*. Folgende Thesen sind zu kennzeichnen:

Es sei ein Fehler der russischen Historiografie, die Rus’ und den Hordenstaat einander gegenüberzustellen, denn diese gehören zusammen (Кульпин 2009, 6-7).

Um das Mongolenphänomen in Russland zu verstehen, dürfe man sich nicht nur mit den Eroberern, sondern auch mit den Eroberten beschäftigen; die Forschung müsse sich der Frage stellen, warum die Mongolen in Russland auf einen so guten Nährboden stießen, der es ihnen

ermöglichte, 300 Jahre das Land zu beherrschen – was in keinem anderen Land der Fall war (ebd.).

Kul'pin verweist auf Ključevskij und erklärt, dieser habe Recht, wenn er sagt, der Hordenstaat habe Russland eine Ordnung gebracht, auch eine moralische (16).

Kul'pin behauptet, Russland habe von den Mongolen eine intakte Infrastruktur bekommen: ein Straßensystem mit technischer und gastwirtschaftlicher Versorgung sowie militärischer Sicherung, ein Kurier- und Postsystem (er verweist auf Губайдулин 1994, 65); an den Poststationen wurden die Grundlagen für Städtegründungen geschaffen. Durch die verbesserte Infrastruktur habe der Waren- und Informationsaustausch immens zugenommen, auch der kulturelle und genetische. Kul'pin spricht von einer mittelalterlichen, transkontinentalen Globalisierung durch die Mongolen. Der Status der Kaufleute wuchs, damit die Zahl mündiger, relativ freier Bürger (Кульпин 2009, 21 ff, 30, 43; siehe auch Кульпин 2008, 40 ff). Kul'pin verweist auf die Entstehung von ca. 100 Städten, die größten waren bestens organisiert – es gab Abwasser- und Wasserversorgungssysteme, Saunen, Öfen (Кульпин 2009, 28, 45-53).

Kul'pin betont die religiöse Toleranz der Mongolen und beschreibt die Auswirkungen dieser für die russische Gesellschaft; er verweist darauf, dass in Europa zu dieser Zeit die Inquisition herrschte. Die mongolische Machtausübung führte letztendlich auch zur Herausbildung einer gesamtrussischen Identität (38 ff).

Die sogenannte Befreiung Russlands war im Grunde eine Etablierung Moskaus (99). Das bedeutete in der Praxis: Der Moskauer Großfürst übernahm die Funktion des Großkhans.

Kul'pin verweist darauf, dass der Moskauer Zentralstaat viele Strukturen des Hordenstaates übernahm, wie z. B. die dynastische Abfolge der Fürsten, das Finanz- und Steuersystem, administrative Praktiken. In Anlehnung an das mongolische Recht erklärten die Moskauer Fürsten sich zum Eigentümer von Land und Boden, wodurch die Infantilität der russischen Bauern gefördert und verfestigt worden sei (122-123, 159).

Der russische Staat und seine Gesellschaft übernahmen die mongolische sozialpolitische Prämisse, dass das Individuum seine Interessen denen des Staates unterordnen muss; übernommen wurde auch die strikte hierarchische vertikale Organisation der Gesellschaft (128, 154, 159).

Kul'pin hat Details erarbeitet, die den Einfluss der mongolischen Kultur auf Russland belegen oder zumindest Anknüpfungspunkte für weitere Untersuchungen bieten. Er sucht die These des Wissen- und Kulturtransfers zu beweisen. Seine Überlegungen sind auch insofern bedeutsam, als dass sie in enger Bindung an die wichtigsten (auch archäologischen) russischen Studien argumentieren, außer den genannten sind das die Egorovs, Fëdorov-Davydovs, Gubajdullins, Kramorovskijs, Safargiliev (siehe Literaturverzeichnis).

Nicht immer ist Kul'pins Argumentation überzeugend. Problematisch ist, dass er aus einem Pathos heraus argumentiert: der vorausgesetzten Aufwertung der mongolischen Kultur. Hier lassen sich ideologische Muster erkennen. Die mongolische Vergangenheit Russlands bewertet er wie folgt: „Мне таким великим прошлым представлялась уникальная цивилизация Золотой Орды.“<sup>27</sup> (Кульпин 2008, 5)

Zum Abschluss sei auf eine Forschungsposition hingewiesen, die möglicherweise manch einer hier früher erwartet hätte: die Arbeiten Lev Gumilëvs und speziell dessen 1989 veröffentlichtes Buch *Древняя Русь и Великая степь* (Гумилёв 2007; *Die Alte Rus' und die Große Steppe*).

Gumilëvs Popularität ist unbestritten. Umstritten ist der wissenschaftliche Wert seiner Beiträge. Gumilëv kann sicherlich als Ideengeber dienen, historische Leerstellen füllt er phantasievoll. Viele Aussagen sind jedoch nicht verifizierbar, durch Quellen nicht belegbar. Argumente sind ideologisch gefärbt – zu erkennen sind eurasische, russophile und andere Muster (u. a. 516, 536, 547, 570).

Gumilëvs idyllische Darstellung einer Symbiose zwischen Mongolen und Großrussen hält keiner Kritik stand. Dabei unterliegt in seiner Symbiose die Gesellschaft der Rus' in keiner Weise einem mongolischen Einfluss, und das russische Territorium war, so Gumilëv, von den Mongolen weder wirklich erobert worden noch den mongolischen Herrschern unterstellt (534, 560, 570).

Um sich mit Gumilëvs Thesen zur Geschichte der Rus' im Allgemeinen und der mongolischen Vergangenheit Russlands im Besonderen auseinanderzusetzen, bedarf es eines gesonderten Aufsatzes. Vieles ist bereits gesagt worden, sowohl Gumilëvs Theoreme als auch seine Darstellung faktischer Zusammenhänge betreffend (u. a. Клейн 1992, Янов

---

27 „Die großartige Vergangenheit Russlands stellt sich mir als Geschichte der einzigartigen Zivilisation der Goldenen Horde dar.“

1992). Lur'e, der Gumilëvs Thesen bezüglich der mongolischen Politik in der Rus' im Detail widerlegte, kommt zu dem Schluss: „Все это построение находится в полном противоречии с источниками.“<sup>28</sup> (Лурье 1994, 174)

### Fazit

Sowohl für die Forschung als auch für die Publizistik lässt sich eine intensive Auseinandersetzung mit dem mongolischen Erbe Russlands belegen. Die Beiträge beschreiben ein mongolisches Paradigma der russischen Kultur und Gesellschaft.

Der russische Staat der Neuzeit ist, folgt man einer der dargelegten streitbaren Thesen, aus der Goldenen Horde hervorgegangen. Weniger streitbar bzw. durch Studien belegt ist, dass es in der Kultur und Gesellschaft Russlands tatsächlich Strukturen gibt, die ihren Anfang in der Zeit nahmen, als mongolische Fürsten Russland regierten. Forschung und Publizistik verweisen kontinuierlich auf Strukturmerkmale, die auf einem mongolischen Know-how beruhen. Es betrifft u. a. die Macht- und Verwaltungsstrukturen, die Entwicklung des Finanzsystems, der Infrastruktur, sprachliche und kulturelle Einflüsse. Dass es zwischen mongolischen und russischen Strukturen zu einem intensiven Wissen- und Kulturtransfer gekommen ist, lässt sich nach den vorliegenden Studien nicht mehr von der Hand weisen. Jedoch sollte man jeden Einzelfall näher untersuchen. Die weitere Erforschung des mongolischen Paradigmas wird dazu beitragen, sowohl die Geschichte Russlands als auch das heutige Russland genauer interpretieren zu können.

Im Rahmen dieses Aufsatzes konnte nicht der gesamte Forschungsdiskurs zur Problematik des mongolischen Einflusses auf Russland ausgewertet werden – zu umfangreich ist die Spezialforschung. Die wichtigsten russischen bzw. sowjetischen Arbeiten sind jedoch fast alle erfasst worden. Unberücksichtigt blieben nur Darstellungen, wie z. B. die Chrustalëvs oder Krivošeevs, die den mongolischen Einfluss verneinen (Хрустальёв 2004, Кривошеев 2003). Nicht-russische Studien wurden nur am Rande erwähnt, dabei gibt es auch hier eine Fülle an Arbeiten. Man denke an Fennel oder an Vásáry (Fennel 1983, Vásáry 2007). Unberücksichtigt blieb auch die erste Geschichte der Mongolen, die der Papstgesandte Johannes del Plano Carpini im 12. Jh. niedergeschrieben hatte (Carpini 1911).

### Literaturverzeichnis

---

28 „Diese ganze Konstruktion widerspricht vollkommen der Quellenlage.“

- Fennell, John Lister Illingworth: The crisis of Medieval Russia. 1200-1304. London, New York 1983.
- Hammer-Purgstall, Joseph von: Geschichte der Goldenen Horde in Kiptschak, das ist: der Mongolen in Russland. Mit Beylagen und einer Stammtafel, nebst Verzeichnis von vierhundert Quellen, Beurtheilung der Herren v. Krug, Fraehn und Schmidt, Antwort darauf, und Nahmen- und Sachregister. Pesth 1840.
- Kappeler, Andreas: Russische Geschichte. München <sup>5</sup>2008.
- Manfred, Alexander/Stöckl, Günther: Russische Geschichte. Stuttgart <sup>7</sup>2009.
- Tschizewskij, Dmitrij: Das heilige Russland. Russische Geistesgeschichte I. 10.-17. Jahrhundert. Hamburg 1959.
- Vásáry, István: Turks, Tatars and Russians in the 13th-16th Centuries. Adlershot 2007.
- Weiers, Michael: Geschichte der Mongolen. Stuttgart 2004.
- Афанасьев, Ю.Н.: Опасная Россия. Традиции самовластия сегодня. Москва 2001.
- Вернадский, Г.В.: Монголы и Русь. (История России. Т. 3) Москва 2000.
- Газис (Губайдуллин), Г.С.: История татар. Москва 1994.
- Греков, Б.Д./Якубовский, А.Ю.: Золотая орда и её падение. Москва, Ленинград 1950.
- Гумилёв, Л.Н.: Древняя Русь и великая степь. Москва 2007.
- Егоров, В.Л.: Историческая география Золотой Орды в XIII-XIV вв. Москва 1985.
- Егоров, В.Л.: Золотая Орда: мифы и реальность. Москва 1990.
- Каппелер, А.: Собрание земель Золотой Орды в 16-18 веках // Татарика № 1 (1997/1998). С. 26-29.
- Карпини, Иоанн де Плано: История монголов. Санкт-Петербург 1911.
- Клейн, Л.С.: Горькие мысли «привередливого рецензента» об учении Л.Н. Гумилёва // Нева № 4 (1992). С. 228-246.
- Кобрин, В.Б./Юрганов, А.Л.: Становление деспотического самодержавия в средневековой Руси (к постановке проблемы) // История СССР № 4 (1991). С.54-64.
- Кривошеев, Ю.В.: Русь и монголы: исследование по истории Северо-Восточной Руси XII-XIV вв. Второе изд., испр. и доп. Санкт-Петербург 2003 [<sup>1</sup>1999].
- Крамаровский, М.Г.: Золотая Орда как цивилизация // Золотая Орда. История и культура. Санкт-Петербург 2005. С. 13-172.
- Крыштановская, О.В.: Анатомия российской элиты. Москва 2005.
- Кульпин, Э.С.: Золотая Орда: судьбы поколений. Москва 2008.

- Кульпин, Э.С.: Золотая Орда. Проблемы генезиса Российского государства. Москва 42009.
- Лурье, Я.С.: Древняя Русь в сочинениях Льва Гумилёва // Звезда № 10 (1994). С. 167-177.
- Мау, В.А.: Налоговая система: Верность ордынской традиции // Ведомости 05.03.2007 (№ 38/1812).
- Насонов, А.Н.: Монголы и Русь. Москва, Ленинград 1940.
- Нефёдов, С.А.: А было ли иго? // Урал индустриальный. Екатеринбург 2001. С. 24-33.
- Нефёдов, С.А.: Монгольские завоевания и формирование российской цивилизации // Вопросы истории № 2 (2006). С. 113-123.
- Нефёдов, С.А.: Новая интерпретация истории монгольской Руси. [Рукопись депонирована в ИНИОН РАН 14.03.01 № 556326]. 15.05.2011 <<http://book.uraic.ru/elib/Authors/Nefedov/Science/Russia/Mongol1.htm>>.
- Никитинский, Л.В.: Ордынный строй. Ярлыки, кормления, баскаки. Сегодня в Москве так устроены и рынок, и целый район // Новая газета 07.04.2008 (№ 24).
- Пивоваров, Ю.С./Кафтан, Л.: Известный историк академик РАН Юрий Пивоваров рассуждает: От кого российское государство взяло больше: от Византии или Золотой Орды? // Комсомольская правда 28.08.2010 [2010a].
- Россия между Европой и Азией: Евразийский соблазн. Антология. Москва 1993.
- Репов, С./Фуфурин, А.: Мамай в Думе // Аргументы и Факты № 40/1509 (2009).
- Сафаргалиев, М.Г.: Распад Золотой Орды. Саранск 1960.
- Тизенгаузен, В.Г.: Сборник материалов, относящихся к истории Золотой Орды. Т. 1. Извлечения из арабских источников. Санкт-Петербург. 1884.
- Тизенгаузен, В.Г.: Сборник материалов, относящихся к истории Золотой Орды. Т. 2. Извлечения из персидских сочинений, собранные В.Г. Тизенгаузенем и обработанные А.А. Ромаскевичем и С.Л. Волиным. Москва, Ленинград 1941.
- Трубецкой, Н.С.: История, культура, язык. Москва 1995.
- Фёдоров-Давыдов, Г.А.: Общественный строй Золотой орды. Москва 1973.
- Хрусталёв, Д.Г.: Русь: от нашествия до «ига». 30-40 гг. XIII века. Санкт-Петербург 2004.

Янов, А.Л.: Учение Льва Гумилёва // Свободная мысль № 17 (1992).  
С. 104-116.

Пивоваров, Ю.С.: Стенограмма 1-й лекции Юрия Сергеевича Пивоварова, вышедшей в эфир на телеканале «Культура» в рамках проекта «ACADEMIA»: [2010b, эфир 31.05.2010 года]. 04.04.2011 <<http://www.tvkultura.ru/issue.html?id=96338>>.

Свобода по-русски. История российского парламентаризма. Рассказывает Юрий Шевчук. Режиссер: С. Падалка. Студия кот 2006.

### Zum Autor

*Dr. Stefan Schneider*, geboren 1969 in Moskau, absolvierte an der Berliner Humboldt-Universität ein Magisterstudium für Russistik, Polonistik und Osteuropäische Geschichte mit Studienaufenthalten an den Staatlichen Universitäten Warschau und Moskau. Er wurde an der Universität Heidelberg promoviert, wo er seit 2005 als akademischer Mitarbeiter lehrt. Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Geschichts-, Literatur- und Translationswissenschaft.